

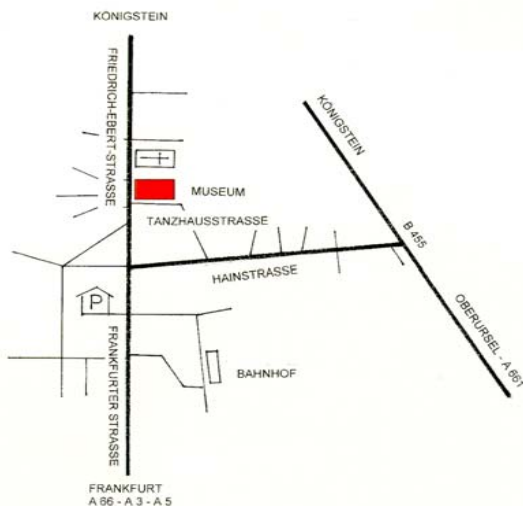
Das Museum

Erst Mitte der 1970er Jahre erinnerten sich Bürger Kronbergs an diese kulturelle Erbe ihrer Stadt. Gemeinsam mit vielen Frankfurtern gründeten sie 1979 die Museumsgesellschaft Kronberg e.V. mit dem Ziel, das Erbe zu bewahren, für die Zukunft zu sichern und in einem Museum präsent zu halten. Nach über 20 Jahren mit Ausstellungen an wechselnden Orten in der Stadt, gelang es im Jahr 2002 im Herzen Kronbergs, in der sog. Streitkirche, Räume anzumieten und ein Museum einzurichten.

Mit den Exponaten aus der stetig wachsenden Sammlung der Stiftung Kronberger Malerkolonie wird in veränderter Auswahl ein Überblick aus dem künstlerischen Schaffen der Kronberger Maler und Malerinnen Anton Burger, Ferdinand Brütt, Peter Burnitz, Adolf Chelius, Jakob Fürchtegott Dielmann, Philipp Franck, Richard Fresenius, Nelson Kinsley, Mathilde Knoop-Spielhagen, Jakob Maurer, Philipp und Emil Rumpf, Josefina Schalk, Alfred von Schönberger, Adolf Schreyer, Norbert Schrödl, Heinrich Winter, Fritz Wucherer u.a. gezeigt. Die Ausstellung vermittelt so ein breites Spektrum der regionalen Kunst des 19. Jahrhunderts.

Sonderausstellungen und Kabinettausstellungen beleuchten verschiedene thematische oder monographische Aspekte der Kronberger Malerkolonie, sowie in Kooperation mit weiteren Künstlerorten und der europäischen Dachorganisation Euroart deutsche und europäische Künstlerkolonien.

Darüber hinaus sind im Museum Bildkarten und Publikationen zu Kronberger Malern erhältlich.



Öffnungszeiten

Mittwoch 15 - 18 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertage 11 - 18 Uhr

Führungen

(auch in englischer Sprache) nach Vereinbarung

Impressum/Veranstalter

Museumsgesellschaft Kronberg e. V.
und Stiftung Kronberger Malerkolonie
Tanzhausstraße 1 a, 61476 Kronberg im Taunus
Tel.: 06173-929490, Fax: 06173-929491

Mail: museum-malerkolonie@t-online.de

Internet: www.kronberger-maler.de

Museum Kronberger Malerkolonie



Jacob Fürchtegott Dielmann, Burgeingang

Kronberg im Taunus
Tanzhausstraße 1a
Streitkirche

Die Entstehung von Künstlerkolonien

Politische, soziale und technisch-industrielle Entwicklungen, die das 19. Jahrhundert prägten, bewirkten auch Veränderungen auf kulturellem und künstlerischem Gebiet.

In ganz Europa bildeten sich - oft in landschaftlich reizvollen Gegenden und nicht weit von den



Richard Fresenius, Waldinneres

Ausbildungsstätten in den Großstädten entfernt – Künstlerkolonien, die als Zentren künstlerischen Wirkens und geistigen Austauschs mehr Freiheiten im Schaffen zuließen. Dies ist als ein Emanzipationsprozess nach der Loslösung von überwiegend klerikalen und fürstlichen Auftraggebern zu sehen. Damit verbunden war die Abwendung von den eher starren, klassizistisch-idealistisch geprägten Kunstauffassungen der Akademien hin zu der angestrebten künstlerischen Freiheit und der Verwirklichung individueller Ausdrucksmöglichkeiten. Das konnten die Maler in den Künstlerkolonien realisieren.

Die Kronberger Malerkolonie

In der Mitte des 19. Jahrhunderts zog es eine Reihe Frankfurter Künstler immer häufiger in den Taunus. In Zeiten zunehmender Industrialisierung und Urbanisierung suchten sie ihre Motive auf dem Land: unverfälschte Natur und einfaches bäuerliches Leben. Besonders gern führte sie ihr Weg schon in den 1840er Jahren in das kleine Taunusstädtchen Kronberg, idyllisch gelegen vor den sanften Hängen der Berge und überragt von der Kulisse der Burg. Schließlich bildete sich in den 50er Jahren - mit der Ansiedlung von Anton Burger und Jakob Fürchtegott Dielmann - eine Künstlerkolonie heraus.

Die Kronberger Malerkolonie gehört zu den frühesten und bedeutendsten deutschen Künstlerkolonien. Von ihrer Entstehung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts lebten und arbeiteten etwa 60 Künstlerinnen und Künstler in Kronberg; manche nur kurze Zeit, andere ließen sich auf Dauer hier nieder.

Das Leben in der Kolonie

Bereits in den 1840er Jahren hatten einige Frankfurter Künstler, die meisten von ihnen studierten Malerei am



Alfred v. Schönberger, Heuernte

Städelschen Kunstinstitut bei Jakob Becker (1810 -1872), das idyllisch gelegene Kronberg für sich entdeckt. In den Sommermonaten verweilten sie im Taunus und fanden in den Gasthäusern wie dem „Adler“ (daher stammt auch das Signet der Museumsgesellschaft) oder dem „Frankfurter Hof“ eine Bleibe. Einige mieteten später meist in der Altstadt gelegene Wohnungen und Ateliers, bis sie sich schließlich in den 1870er Jahren ein Haus kaufen oder gar eine eigene Villa bauen konnten.

Neben intensivem Arbeiten in der freien Natur sowie in den Ateliers, gemeinsamen Wanderungen durch den Taunus auf der Suche nach malerischen Motiven, dem geselligen Beisammensein in den Wirtshäusern und auf den Kegelbahnen der Umgebung, bei der Jagd, Theater- und Musikaufführungen oder Kostümfesten war den Malern in der Kolonie besonders der künstlerische Austausch wichtig.

Avantgarde des 19. Jahrhunderts

Kronberg, zu dieser Zeit noch weitgehend unberührt von modernen Entwicklungen, entsprach dem, was die Künstler suchten: Das Leben in dem eher dörflichen Ambiente der kleinen Stadt erschien ihnen im Vergleich zur schnell wachsenden Stadt Frankfurt unverfälscht und ursprünglich. Hier entwickelten sie ein neues künstlerisches Selbstverständnis und setzten die Kritik an den vorherrschenden akademischen Regeln in ihre Bildsprache um.

Für die erste Künstlergeneration waren intime Landschaften und das einfache ländliche Leben zentrale Motive, angeregt durch die französische Landschaftsauffassung der sog. „Schule von Barbizon“. In der zweiten Generation stand mehr und mehr die künstlerische Form im Zentrum des Schaffens. Diese Auffassung führte andernorts schließlich zur Auflösung des Gegenständlichen, eine stilistische Entwicklung, die von den Kronberger Malern allerdings nicht vollzogen wurde.

Impressionistische Tendenzen lassen sich in den Werken der letzten Kronberger Malergeneration, so z.B. bei Fritz Wucherer, finden. Mit der Ansiedlung vermögender Frankfurter Bürger in Kronberg ab ca. 1865, dem Bau der Eisenbahn nach Rödelheim (1874) und dem Zuzug der



Fritz Wucherer, Philosophenweg

Kaiserwitve Victoria von Preußen (1894) entwickelte sich das Städtchen von seiner agrarisch geprägten Dörflichkeit zu einem von Villen umgebenen gesellschaftlichen Anziehungspunkt. Somit veränderten sich auch die Beweggründe der

Künstler, nach Kronberg zu kommen: Mancher der Maler interessierte sich nun her für die gehobene Gesellschaft als für die ländliche Abgeschiedenheit in der Idylle.

Nach dem Tod der letzten Künstler in den 1940er Jahren geriet die Kronberger Malerkolonie in fast völlige Vergessenheit.